

Dezember 2012

## Liebe Freunde von Iwanuschka,

diesen Herbst besuchte ich das erste Mal seit fünf Jahren wieder selbst das Zentrum für Heilpädagogik und all die aus ihm hervorgegangenen Einrichtungen in Moskau. Es ist ein überwältigendes Wiedersehen. Besonders berühren mich die Begegnungen mit den jungen Menschen und ihren Müttern, mit denen ich in den Jahren 1996 und 2000 im integrativen Kindergarten und in der Atelier-Schule in Moskau zusammengearbeitet habe.

Ich sitze in der Küche, dem Herzstück und Begegnungsort des Zentrums für Heilpädagogik, und genieße nach einem langen Tag voller neuer Eindrücke einen Teller heißen Borsch, als eine junge Frau hereinkommt, mich herzlich begrüßt und mir ihren Freund vorstellt. Ihr Gesicht kommt mir sehr vertraut vor, obwohl ich mir sicher bin, sie so nie gesehen zu haben. Sie lacht, wird etwas unsicher und fragt: „Erkennen Sie mich nicht? Vor 18 Jahren waren Sie meine Kindergärtnerin, und ich habe von meinem Vater erfahren, dass Sie hier sind.“ Plötzlich sehe ich wieder die kleine lockige Mascha vor mir, das damals jüngste Kind in unserer Gruppe des integrativen Kindergartens. In ihren Augen ist noch die gleiche Fröhlichkeit, und sie erzählt mir, sie studiere Kunstpädagogik und wolle auch im Zentrum für Heilpädagogik arbeiten. Sie stellt mir die 14-jährige Valja vor, die in ihrem Rollstuhl an unseren Tisch gerollt kommt und fragt, ob sie bei uns sitzen dürfe, sie wolle alles über fremde Länder erfahren, denn sie habe vor, einmal viel zu reisen. Während ich zunächst etwas Mühe habe, Valja zu verstehen, da sie aufgrund ihrer spastischen Lähmung die Worte etwas mühsam formen muss, scheint Mascha keinerlei Verstehensprobleme zu haben und vermittelt dezent, bis auch ich mich in Valjas Aussprache hineingehört habe. „Ach, welch hübsche junge Dame erblicken meine Augen!“, höre ich hinter mir eine vertraute Stimme. Ein junger Mann tritt an Valjas Rollstuhl heran und als sie drohend zu ihm sagt: „Mach dich nicht über mich lustig, Jurotschka“, und er ihr galant die Hand küsst: „Wo denken Sie hin, meine Schöne“, da erkenne ich ihn: Vor zwölf Jahren haben Jura und ich in der Atelier-Schule für Jugendliche stundenlang miteinander zu nähen und Bücher zu binden ge-

### **Gesetzesentwürfe von Juristen des Zentrums für Heilpädagogik**

Die Arbeitsgruppe der Juristischen Beratung im Zentrum für Heilpädagogik arbeitet derzeit Tag und Nacht an einer neuen Aufgabe: Diesen Sommer hat Russland endlich die UN-Konventionen für Menschen mit Behinderungen ratifiziert und nun bringt sich das Zentrum für Heilpädagogik in die notwendig gewordene Veränderung bestehender bzw. in den Entwurf noch fehlender Gesetze mit ein. Beispielsweise müssen im Bereich der Vormundschaft wichtige Gesetzesänderungen vorgenommen werden, damit z. B. ein Mensch mit Behinderungen, dessen Eltern sterben, nicht automatisch in staatliche Vormundschaft und damit ausweglos in ein staatliches Internat gerät, sondern die Möglichkeit erhält, mit Unterstützung weiter zu Hause zu leben.

Zunächst schien der Versuch, solche Gesetzesänderungen auf den Weg zu bringen, völlig ausweglos, da es in Behörden und Regierung eine starke Lobby dagegen gibt. Doch neue Hoffnung brachte ein kürzlich gefälltes Urteil des russischen Verfassungsgerichts, das die bestehende Gesetzgebung für Menschen mit Behinderungen in vielen Bereichen für verfassungswidrig erklärt.

Nun hat der Rat der Russischen

übt. Als ich ihn frage, ob er sich an mich erinnere, wird er rot, kaut verlegen an seinen Fingern, schaukelt auf den Beinen vor und zurück und will sich abwenden, aber Valja nimmt seine Hand. Da setzt er sich und sagt schüchtern: „Natürlich erinnere ich mich.“ Bald schon erzählt er mir, er habe sein Diplom in der Nähwerkstatt eines Berufskollegs gemacht und arbeite nun vier Mal in der Woche in der Nähwerkstatt, fahre selbständig dorthin und verdiene sein eigenes Geld. Einmal wöchentlich helfe er in der Küche des Zentrums für Heilpädagogik.

Gleich am selben Nachmittag nimmt mich Jura mit ins Berufskolleg Nr. 21 ans andere Ende der Stadt, um mir seinen Arbeitsplatz zu zeigen. 2010 haben die jungen Erwachsenen mit Behinderungen, die im staatlichen Berufskolleg Nr. 21 – begleitet von Pädagogen des Zentrums für Heilpädagogik – ihre berufliche Ausbildung zum Schneider, Floristen, Tischler, Töpfer, Weber und Polygraphen bzw. Textildesigner machen, ein neues, sehr großzügiges Gebäude zugeteilt bekommen. Hier haben nun auch professionell ausgerüstete Werkstätten Platz gefunden, in denen die jungen Erwachsenen nach abgeschlossener Berufsausbildung weiter arbeiten können.

Auf den hellen, sehr künstlerisch gestalteten Fluren des Kollegs treffe ich auf Babuschka Paschkova und ihren Enkel Andrej, einen Jungen mit stark ausgeprägtem frühkindlichen Autismus, mit dem ich vor zwölf Jahren in der Atelier-Schule zusammenarbeitete. Andrej ist inzwischen einen Kopf größer als ich und bekannt für seine besonders kunstvollen Vasen, Schalen und Tassen, die er in der Töpferwerkstatt herstellt. Er arbeitet hier drei Tage in der Woche, und seine Töpferware verkauft sich gut im Laden des Berufskollegs. Er hat gelernt, selbständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren und dank seiner Großmutter, die sich seit zwanzig Jahren intensiv um seine Förderung kümmert, hat er vor drei Wochen den ersten Preis des Moskauer Jugendklavierwettbewerbs gewonnen. Babuschka Paschkova berichtet, wie froh sie über diese Entwicklung sei. Sie weiß, dass Andrej mit seinem Autismus nie völlig selbständig leben kann und manchmal überwältigt sie die Angst, was mit ihrem Enkel wird, wenn sie nicht mehr ist. Aber dann strahlt sie und sagt: „Wir dürfen immer nur an den nächsten Schritt denken, vor zehn Jahren habe ich mir auch nicht träumen lassen, dass Andrej hier einmal einen richtigen Arbeitsplatz haben wird.“

Als ich in die Nähwerkstatt komme, bemerke ich, dass mich hinter seiner Nähmaschine ein großer junger Mann mit schwarzen Haaren beobachtet. Da erkenne ich ihn, Andruscha, der damals immer nur ein und denselben Satz vor sich hin sagte. Andruscha zeigt mir stolz verschiedene originelle und farbenfrohen Kissen und eine Kleiderkollektion. Am Nachmittag darf ich ihn in die sogenannte Trainingswohnung

Föderation Arbeitsgruppen, unter anderem das Zentrum für Heilpädagogik, mit neuen Gesetzesentwürfen beauftragt. Und die Juristen des Zentrums sind fest entschlossen, nicht aufzugeben, auch auf die Gefahr hin, zum „Auslandsagenten“ erklärt zu werden, da sie sich hier als nicht staatliche Organisation auf politischem Terrain bewegen.

### **Projekte der Globus-Stiftung**

Vor einigen Monaten wandte sich die Globus-Stiftung an Iwanuschka mit der Frage, ob wir bei zwei Projekten in Moskau helfen könnten. Die Globus-Stiftung ist eine Unternehmensstiftung des Familienunternehmens Globus, welches im Einzelhandel tätig ist und auch einige Märkte in Russland betreibt. Schwerpunkt der Stiftung sind Berufsausbildung und Chancenverbesserung benachteiligter Kinder und Jugendlicher.

Da die beiden angedachten Projekte die ersten der Globus-Stiftung in Russland sind, wurden wir gebeten, die Projektdurchführung zu übernehmen.

Das erste Projekt unterstützt den integrativen Kindergarten des Zentrums für Heilpädagogik. Er besteht schon seit vielen Jahren, ist aber seit längerem ohne Finanzierung.

Das zweite Projekt wird zusammen mit „Step up“ durchgeführt, einer Abendschule für junge Erwachsene, die in staatlichen Internaten aufgewachsen sind. Diese Abendschule ermöglicht den jungen Menschen, ihre Schulausbildung zu vervollständigen und die regulären staatlichen Abschlüsse nachzuholen. Außerdem erleben diese jungen Menschen nach ihren in der Regel traumatischen Erlebnissen in den Internaten eine fürsorgliche

begleiten, ein großes Gemeinschaftsappartement nahe des Kollegs, in der junge Erwachsene, die tagsüber in den Werkstätten arbeiten, unter der Woche übernachten können, um sich die weiten Heimwege zu ersparen. Hier üben sie gemeinsam, ihren Alltag zu bewältigen. Auf dem Weg in die Gemeinschaftswohnung gehen die jungen Arbeitskollegen, angeleitet von überwiegend gleichaltrigen Betreuern, in verschiedene Geschäfte, um für das Abendessen einzukaufen. Zu Hause kochen wir alle gemeinsam.

Am Abend begegne ich hier Marina Sergejewna, der Mutter von Andrjuscha. Als ich sie frage, wie sich das Leben für sie durch Andrjuschas neuen Arbeits- und Wohnort verändert habe, antwortet sie: „Veränderung ist gar nicht das richtige Wort, es ist wie ein neues Leben. Sie müssen sich vorstellen, ich habe früher 24 Stunden sieben Tage die Woche Andrjuscha begleitet, denn es war unmöglich, ihn auch nur kurze Zeit anderen Menschen anzuvertrauen. So etwas wie Ruhemomente, Augenblicke, in denen ich mich ganz entspannen konnte, gab es für mich nicht, das kannte ich nicht. Ich war, seitdem Andrjuscha geboren wurde und ich mit ihm alleine war, kein einziges Mal wirklich krank, das konnte sich mein Körper nicht leisten. Nur den Therapeuten des Zentrums für Heilpädagogik konnte ich Andrjuscha während der Therapiestunden überlassen. Jetzt kann er zwar immer noch nicht selbstständig mit der Metro fahren, denn allzu schnell wird er verunsichert und bekommt Angstzustände. Seitdem er zwei Nächte in der Woche in der Gemeinschaftswohnung übernachtet, brauche ich ihn aber nur einmal in der Woche ins Kolleg zu bringen und einmal abzuholen.“ Auf meine Frage, was sie in der Zeit ohne ihren Sohn macht, antwortet sie: „Zunächst war das sehr ungewohnt und beängstigend, immer fühlte ich mich, wie wenn ich nicht vollständig wäre. Und dann fing ich an, mich wieder zu spüren. Ich kann jetzt wieder Bücher lesen oder einmal eine Freundin besuchen, mich für eine viertel Stunde hinlegen, wenn ich sehr müde bin, und diese Momente sind für mich noch jedes Mal kleine Feste. Ich weiß, dass es Andrjuscha im Kolleg und in der Gemeinschaftswohnung gut geht. Immer, wenn er von dort nach Hause kommt, ist er ganz ausgeglichen, denn er genießt es, mit seinen Freunden zusammen zu sein, und in seinem Alter ist es wichtig – Behinderung hin oder her – ein eigenes Leben und etwas Unabhängigkeit von zu Hause und seiner Mutter zu haben.“

und unterstützende Umgebung. Wir sind sehr froh über die Initiative der Globus-Stiftung und freuen uns, diese beiden Projekte durchführen zu dürfen.

### **„Wir lernen gemeinsam leben“ - Wohnprojekt in Lobnja**

In Lobnja, einem sehr schön gelegenen kleinen Ort etwa eine Autostunde von Moskau entfernt, wurde Mitte Oktober ein neues Wohnprojekt für junge Erwachsene mit schweren Mehrfachbehinderungen eröffnet. Die aus dem Zentrum für Heilpädagogik hervorgegangene Elterninitiative „Doroga v mir“ (Weg in die Welt) hat hier in einem ehemaligen Pionierlager für zunächst acht Jugendliche betreutes Wohnen eingerichtet. Vier Tage in der Woche leben und lernen sie hier und werden von fünf Heilpädagogen betreut. Dadurch müssen die Jugendlichen in Moskau nicht täglich den mühsamen Weg zur Schule auf sich nehmen und können ein ihrem Alter gemäßes, selbständiges Leben erproben. Dieses neue Wohnprojekt ist zunächst für ein Jahr als Modellprojekt geplant und soll fortgesetzt werden, sofern es sich bewährt. Unter folgendem Link finden Sie Bilder und weitere Informationen – allerdings nur auf Russisch:  
<http://predanie.ru/blago/103911/>

Wenn ich nach diesen Eindrücken auf die letzten zehn Jahre zurückblicke, steht zwar vieles noch auf sehr wackligen Beinen, doch es bewegt sich unglaublich viel. Mit unermüdlichem Einsatz wird jede Nische – und sei sie noch so vorübergehend – genutzt, einen Schritt weiter in Richtung eines selbstbestimmten, menschenwürdigen Zusammenlebens zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen zu gehen. Auch wenn der Umgang der Regierung mit den Bemühungen des Zentrums für Heilpädagogik sehr launenhaft ist und durch bürokratische und finanzielle Hürden wichtige Entwicklungsschritte immer wieder verhindert oder gar rückgängig gemacht werden, so ist es doch im Laufe der letzten zwanzig Jahre gelungen, ein festes Fundament zu bauen: Dieses Fundament ist eine gemeinsam aufgewachsene Generation junger Menschen mit und ohne Behinderungen, die unbefangen miteinander umgehen, die es für selbstverständlich und erfüllend ansehen, zusammen zu arbeiten und zu leben und die auch selbstbewusst und freudig ihren beruflichen Werdegang diesem Miteinander widmen.

In diesem täglichen Überlebenskampf ist die kontinuierliche Begleitung, Wertschätzung und finanzielle Unterstützung durch Sie, liebe Spender, eine entscheidende Kraftquelle, wie uns auch bei unserer jetzigen Reise wieder in allen Begegnungen zurückgemeldet wurde. Diese Dankbarkeit wollen wir Ihnen hiermit übermitteln!

Schöne Weihnachten wünscht Ihnen

Ihr Förderkreis Iwanuschka

i.A. Anna Feger

### Finanzbericht für das 3. und 4. Quartal 2011 sowie das 1. bis 3. Quartal 2012

<b>Einnahmen</b>		
Spenden		35.420,42 €
	Spenden 3. Quartal 2011	4.671,53 €
	Spenden 4. Quartal 2011	17.469,03 €
	Spenden 1. Quartal 2012	4.680,49 €
	Spenden 2. Quartal 2012	4.280,01 €
	Spenden 3. Quartal 2012	4.319,36 €
Zuwendungen		29.659,20 €
Zinsen		150,81 €
Verwaltungsspenden		290,00 €
<b>Summe</b>		<b>65.520,43 €</b>
<b>Ausgaben</b>		
Ausgaben für Projekte in Russland		37.000,00 €
	Zentrum für Heilpädagogik in Moskau (ZfH)	37.000,00 €
Friedensdienst in Russland		1.180,00 €
Verwaltungsausgaben in Deutschland		976,52 €
	Verwaltungsausgaben (Büromaterial, Porto, Fahrkarten etc.)	890,52 €
	Bankgebühren	86,00 €
Rücklagenzufuhr		26.363,91 €
<b>Summe</b>		<b>65.520,43 €</b>
Nachrichtlich: Kontostand am 30.09.2012		37.014,77 €